



„Seelenleiden betreffen jedes 4. Kind in Bayern“
Mitteilung der Techniker Krankenkasse Bayern am 12.01.2012

Die Techniker Krankenkasse Landesvertretung Bayern veröffentlichte am 12.01.2012 die Mitteilung, in Bayern litten 44.000 Kinder und Jugendliche an psychischen Erkrankungen. Die Zahl der jungen Patienten mit einer „psychischen Diagnose“ sei seit 2007 um 15% gestiegen.

Solche Überschriften führen stets zu großer medialer Beachtung. Die vorliegende Studie umfasst jedoch beklagenswerte Mängel, die deren Aussagekraft erheblich einschränken.

So wird z.B. nicht erklärt, wie man zu diesen Daten gekommen ist. In der Presseveröffentlichung werden keine näher zuordenbaren oder den Klassifikationssystemen entsprechenden Diagnosen erwähnt, sondern allgemeine Beschreibungen vorgelegt. Viele kinder- und jugendpsychiatrische Erkrankungen sind überhaupt nicht genannt.

Es ist davon auszugehen, dass die Zahlen sich auf die Auswertung von Krankenscheinen beziehen. Die Tatsache, dass ein Arzt eine psychiatrische Diagnose auf dem Krankenschein aufführt, belegt lediglich, dass die Sensibilität gegenüber psychischen Auffälligkeiten erheblich gestiegen ist. Wir beobachten in jedem Lebensalter, dass die Ärzte in der Primärversorgung weniger Hemmungen haben, psychiatrische Diagnosen auf dem Krankenschein zu dokumentieren und dabei auch präzisere Angaben machen als früher (so wird die noch vor 25 Jahren sehr beliebte Diagnose „psychovegetative Dysregulation“ kaum noch gestellt, statt dessen „Depression oder Angststörung“). Dies ist grundsätzlich zu begrüßen.

Erfreulich ist auch, dass Eltern gegenüber psychiatrischen Auffälligkeiten ihrer Kinder weniger Vorbehalte haben als noch vor wenigen Jahren. Es hat sich herumgesprochen, und es ist sicherlich ein Verdienst der Aktivitäten des Berufsverbandes der Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Bayern, dass auch Eltern sehr viel weniger Bedenken haben, ihr Kind einem Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie vorzustellen. Auch dies ist eine erfreuliche Entwicklung.

Aufgrund von Diagnosehäufigkeiten auf Krankenscheinen den Rückschluss zu ziehen, psychiatrische Erkrankungen hätten zugenommen, ist wissenschaftlich unseriös. Die Techniker Krankenkasse war fachlich schlecht beraten, sie wählte einen im Ruhestand befindlichen Facharzt für Kinderheilkunde, der über keine epidemiologische Expertise verfügt.

Bei der Pressemitteilung scheint durch, dass es hier auch nicht um Wissenschaft geht, sondern um Partikularinteressen.

Es ist sehr zu bedauern, dass die Techniker Krankenkasse eine derart unbefriedigende Studie zu einem an sich sehr wichtigen Thema vorlegt.

Insbesondere die Interpretationen dieser veröffentlichten Zahlen lassen Sachverstand und Kenntnis der Materie vermissen.